

Plant-day – Netzwerkanlass der Planerinnen in St. Gallen

Zu einem Tag mit Vorträgen und Fachexkursion luden Andrea Cejka, HSR Rapperswil, und Barbara Jenni, JardinSuisse, am 4. Oktober nach St. Gallen ein. Drei Vortragende spannten den beruflichen Fächer weit auf und boten in ihren lebhaften Beiträgen Einblicke zu ganz verschiedenen Facetten der Grünen Branche.

Text: Ute Rieper, Pflanzplanerin, Basel

1 | Vermessen eines Erddepots mit Volumenberechnung. (Auch die Autos und der Baucontainer werden als Terrainoberfläche erfasst.)



Bild: zvg Eberle

plant-women.ch

Andrea Cejka, HSR Rapperswil, und Barbara Jenni, JardinSuisse, haben im Oktober 2017 «Plant Women» ins Leben gerufen, um durch ein grünes Netzwerk langfristig mehr Frauen in Kaderpositionen zu fördern. Vor allem für Berufsanfängerinnen besteht die Möglichkeit, ein «Gotti» zu erhalten und mit ihm Fachfragen und Probleme zu besprechen. Zusätzlich ist auch der fachübergreifende Austausch zwischen Planerinnen, Bauführerinnen oder Mitarbeiterinnen aus den Verwaltungen wichtig.

Andrea Eberle Eicher, Geschäftsführerin der Eberle Landschaftsbau und Grüntechnik AG, zeigte verschiedene Projektbeispiele ihrer sehr spezialisierten Firma. Neben klassischem Garten- und Landschaftsbau gibt es z. B. Sparten für Naturgefahren und Ingenieurbiologie. Den Einsatz einer Vermessungsdrohne erläuterte sie anhand des Veranstaltungsortes. Die dortigen Ausenanlagen des Verwaltungsgebäudes der Helvetia-Versicherungen mussten nach diversen Bau- und Sanierungsarbeiten wiederhergestellt werden. Die Erfassung der beschädigten Flächen basierte auf Luftaufnahmen der Droh-

ne. Ein separates Programm legt die Flugroute und -höhe fest. In diesem Fall waren es rund 150 Fotos, bei 70 m Flughöhe und 15 Minuten Flugdauer. Im einfachen Gelände wäre dies eine grosse Arbeitserleichterung, betonte Andrea Eberle. Die Erfassung von höchsten Punkten sei die Schwäche von Drohnen, denn sie könnten Aufwuchs wie Gehölzgruppen nicht vom Terrain unterscheiden. Die Nachbearbeitung der Rohdaten ist daher sehr wichtig.

Nach einem Mittagessen wurde die Gruppe von Stadträtin Maria Pappa im Naturmuseum St. Gallen empfangen.



2

Bild: Pauli Strickler GmbH



3

Bild: zvg Eberle



4

2 | Zukünftiger Naturpark Burgweilerareal.

3 | Dank robuster Materialien und Pflanzen ist der Spielbereich bei der Primarschule Spelterini in St. Gallen auch nach vier Jahren noch rege genutzt und grün. Widerstandsfähige Zwergstrauchweiden bieten Verstecke und Spielmaterial.

4 | 3D-Modell der Helvetia-Aussenanlagen mit eingetragenen Messpunkten.

Die Quereinsteigerin, die selber ihren Wahlsieg 2017 sehr überraschend fand, erläuterte kurz ihren Werdegang und stellte dann aktuelle Grünplanungsprojekte in St. Gallen vor. Maria Pappa, ursprünglich Sozialpädagogin, betonte, wie hilfreich ihre bisherige Berufserfahrung im Verwaltungsalltag sei. Kommunikation sei zentral, um auch schwierige Projekte wie die Modernisierung eines Strassenzuges zu realisieren: zuhören, schlichten, Kompromisse finden.

Nachdem es schon seit rund 100 Jahren Überlegungen seitens der Stadt gab, das rund 9 ha grosse Burgweierareal

zu kaufen, ist dies jetzt dank des Entgegenkommens des derzeitigen Besitzers gelungen. Nun kann die Weiherlandschaft als Naturpark und Naherholungsgebiet für die Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Bei der Entwicklung werden sowohl menschliche Nutzung als auch Artenschutzinteressen berücksichtigt.

Multifunktionale Schulhausumgebung

Abschliessend stellte Celine Hummel, Projektleiterin im Landschaftsarchitekturbüro Pauli Stricker GmbH, die Aussenanlagen der Primarschule Spelterini in St. Gallen vor. Nach der Schulhaussanierung

sollte auch die überwiegend versiegelte Umgebung modernisiert werden. Auf dem sehr begrenzten Platz gelang ihnen mit ihrer Planung eine «Eier legende Wollmilchsau», die neben Kinderwünschen nach «Wald in der Stadt» und «mehr Spielflächen» zudem die jährlich auf dem Schulgelände stattfindenden Veranstaltungen wie die Olma oder den Zirkus Knie berücksichtigen musste. Die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Spezialistinnen und Spezialisten und das frühe Einbeziehen des Gartenbauamtes (Aspekte des Unterhalts) ergaben eine einladende Umgebung.